

Steuerfahndern eingesehen werden können.

Ob Krueger — der im Almanach zum Bundespresseball am 5. November 1965 als „Zischel-Krüger“ titulierte wurde, weil er bei heiklen Fragen während einer Pressekonferenz seinem Chef von Hase ständig soufflierte — auch vor den Verfassungsrichtern seine Geheimnisse bewahren kann, ist noch offen. Die SPD hat die Bundesregierung bereits aufgefordert, dem stellvertretenden Pressechef für eine mündliche Prozeßverhandlung die Aussagegenehmigung zu erteilen.

Mit der Vorladung von Krueger und dem Verlangen, er solle seine Reptilien-Praxis offenbaren, will SPD-Anwalt Jahn jedoch keineswegs der Bundesregierung ihren Geheimfonds sperren, sondern dem gemeinsamen Ziel von CDU/CSU, FDP und SPD dienen: der Fortsetzung der Parteienfinanzierung.

Jahns krumme Logik, mit der er die Verfassungsrichter überzeugen will: Regierungspropaganda sei zulässig, aber es sei unmöglich, eine klare Trennungslinie zur Parteienpropaganda zu ziehen. Folglich seien die Regierungsparteien ständig begünstigt. Die politische Chancengleichheit könne nur dadurch wiederhergestellt werden, daß alle Parteien einschließlich der Opposition aus der Bundeskasse unterstützt würden.

MANAGER

AEG-VORSTAND

Unter Ordensbrüdern

Der Ritterkreuzträger und ehemalige Artillerie-Kommandeur Berthold Gamer, 51, muß seine Stellung als Generaldirektor des Frankfurter Elektro-Konzerns AEG räumen. Er weicht dem Trommelfeuer eines anderen Ritterkreuzträgers, seines Aufsichtsratsvorsitzenden Dr.-Ing. Hans Heyne, 65.

Gamers Amtszeit war die kürzeste eines Generaldirektors in der westdeutschen Nachkriegswirtschaft. Er hatte seinen mit 400 000 Mark dotierten Chefposten erst am 1. Januar 1965 angetreten. Der neue Herr über das elftgrößte Industrie-Unternehmen in der Bundesrepublik, Juristensohn aus Heidelberg, hatte sich nach dem Abitur für den Kommiß entschieden, wurde 1943 als Hauptmann mit dem Ritterkreuz dekoriert und war bei Kriegsende Major.

An der Mannheimer Wirtschaftshochschule beschloß Gamer seine Studien als Diplomkaufmann und wurde Finanzdirektor-Assistent bei den Farbwerken Hoechst, wo er schon 1959 zum Finanzvorstand avancierte. Der gelernte Soldat genoß bald den Ruf eines internationalen Fachmanns für Industriefinanzierungen.

Die Bankenvertreter im AEG-Aufsichtsrat Heinz Osterwind (Deutsche Bank) und Erich Vierhub (Dresdner Bank) boten ihm das Kommando über den — nach Siemens — zweitgrößten Elektro-Konzern Westdeutschlands an. Dort war nach zehnmonatiger Amtszeit der Generaldirektor Dr. Hugo Bäurle gestorben.

Gamer begann im Juni 1963 seinen Dienst im AEG-Hochhaus an der Frankfurter Friedensbrücke als stellvertretender Generaldirektor und sollte laut



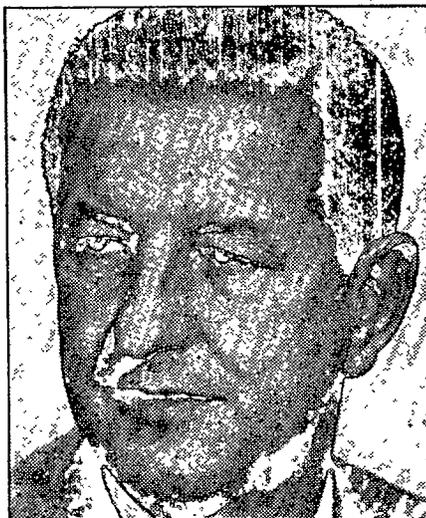
AEG-Aufsichtsratsvorsitzender Heyne
„Man muß Leute erst ins Wasser werfen ...“

Vertrag am 1. Juli 1964 die AEG-Generaldirektion übernehmen. Aber er mußte auf seine Beförderung länger warten — Dr. Hans Heyne blockierte die Stellung.

Heyne, aus der Gründerfamilie der Dresdner Photofirma Zeiss Ikon, hatte sich als Lokheizer, Schiffs-Maschinist und Bergmann durchgeschlagen und nach dem Studium als Lizenzverkäufer Nordamerika bereist, ehe er 1942 AEG-Vorstandsmitglied wurde. Für seine Leistungen auf dem Gebiet der Bordelektrik deutscher Bomber mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet, machte er 1945 eine Bruchlandung.

Von 1950/51 an brachte der hemdsärmelige Heyne Schwung in die Berliner Elektrofirma Telefunken und baute am Ernst-Reuter-Platz ein 21stöckiges Hochhaus mit Zwischenwänden aus Glas. Seine Mitarbeiter erstarrten, sobald das Auge des Chefs auf sie fiel. Heyne: „Wenn einer versagt, muß er gehen. Es hat keinen Zweck, daß ich mich selbst mit den Betroffenen dann noch weiter quäle.“

Jährelang grämte sich Heyne, daß ihm der Aufstieg an die Spitze der AEG, zu der Telefunken als Tochterfirma gehört, verwehrt wurde. Seine



Gekündigter AEG-Chef Gamer
... um zu sehen, ob sie schwimmen können“

Widersacher im Aufsichtsrat und der langjährige AEG-Generaldirektor Hans C. Boden urteilten, er sei wegen seiner rigorosen Personalführung als Konzernchef ungeeignet. Aber Heynes Stunde kam, als Bäurle tot- und Gamer noch nicht im Amt war: Er wurde für 27 Monate AEG-Generaldirektor und anschließend AEG-Aufsichtsratsvorsitzender.

Von Gamer, der aus der chemischen und nicht aus der Elektro-Industrie kam, hielt er nichts. Der Techniker Heyne hatte an die AEG-Konzernspitze auch einen Techniker haben wollen, etwa den Dr.-Ing. Gerd Stieler von Heydekampf, Generaldirektor der NSU Motorenwerke AG in Neckarsulm. Aber Boden und die Banken entschieden sich für Gamer. Zwischen den Ordensbrüdern kam es zu kleinem Zwist.

Heyne verbat es sich, in Zeitungsartikeln zusammen mit Gamer genannt zu werden. Als Gamer nach Eintritt in die AEG die Vorstandskollegen mit Ehefrauen in sein Haus nach Bad Soden am Taunus einladen wollte, schoß Heyne mit der Begründung quer, Einladungen zur Visite stünden dem Neuling nicht zu.

Gamer wiederum zeigte sich widerborstig, als er sich weigerte, mit seiner Frau ein Flugzeug von New York nach Philadelphia zu benutzen, das Heyne gechartert hatte; die Gamers fuhren mit der Eisenbahn.

Auch als Heyne zu Jahresanfang aus dem Vorstand der AEG in deren Aufsichtsrat gewechselt war, gab er seinem Generaldirektor Gamer keine volle Handlungsfreiheit. Gamer hatte in der Tochterfirma Telefunken nichts zu sagen, und Heyne setzte — in der Wirtschaft ungewöhnliche — Chefbesprechungen an, um weiter als Herr aller AEG-Herren agieren zu können.

Gamers erster Auftritt vor Journalisten wurde zu einer schlimmen Demütigung. Aufsichtsrat Heyne präsierte am 1. Juni dieses Jahres bei der Bilanzbesprechung — auch diese Praxis ist unüblich — und brachte durch permanentes Unterbrechen und Verbessern seinen jungen Generaldirektor aus dem Konzept. Der bullige Gamer wurde nervös.

Heyne machte seine Führungsdirektive wahr: „Man muß Leute ins Wasser werfen, um zu sehen, ob sie schwimmen können.“ Gamer konnte nicht schwimmen. Den Vorwurf, er habe sich mit Alkohol getröstet, wehrt er ab: „Alles Quatsch. Ich habe nicht mehr getrunken als alle anderen.“

Ende Oktober 1965 verließ Gamer die AEG-Verwaltung. Offizielle Begründung: eine Gallenblasenentzündung, die er bis Ende des Jahres auskurieren müsse. AEG-Aufsichtsrat Heyne aber schickte ihm am elften im elften um 19 Uhr einen Boten mit einem Brief ins Haus: Gamer habe Ende 1966 auszuscheiden. Der AEG-Aufsichtsrat soll den Heyne-Schritt am 1. Dezember gutheißen, obwohl Gamer sagt: „Wenn ich gesund bin, gehe ich wieder in den Dienst.“

Als Gamer-Nachfolger ist das Vorstandsmitglied Dr. rer. pol. Hans Bühler, Chef des „Hausgeräte“-Geschäfts der AEG, im Gespräch — ein Mann, der so unbekannt ist, daß das Hoppenstedt-Archiv „Leitende Männer der Wirtschaft“ nicht einmal sein Geburtsdatum nennt: 25. November 1903.